

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs u. Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 1 Ngr. für den Raum
einer gespaltenen Corpus-Zeile
berechnet und sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
10 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.
Tschersich. Dresden: Annoncen-
bureau von C. Graf und Haasen-
stein & Vogler. Leipzig: Bernhard
Freyer, Rudolph Mosse, Haasenstein
& Vogler
und
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken
oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls
aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch

N^o 70.

2. September 1874.

Bekanntmachung,

die Ergänzungswahl des Kirchen-Vorstandes für die Parochie Pulsnitz betreffend.

Nachdem die Anmelde-Listen vorschriftsmäßig geprüft sind, soll die Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes hiesiger Parochie nun stattfinden

Sonntag, den 6. September,

als am **Erntedankfeste** und zwar in hiesiger **Stadtkirche**. Für Obersteina Vormittag von 11—12 Uhr, für Niedersteina von 12—1 Uhr, für Pulsnitz M. S. von 12—1 Uhr, für Stadt Pulsnitz von 1—2 Uhr. Die Stimmberechtigten von Obersteina haben 2, die von Stadt Pulsnitz 3, die von Pulsnitz M. S. und Niedersteina je 1 Glied ihrer betr. Gemeinde zu wählen und so auf ihrem Stimmzettel zu verzeichnen, daß über die gemeinte Person kein Zweifel bestehen kann.

Wählbar sind nur evangel. luther. Gemeindeglieder, auch die, welche sich nicht zur Wahl angemeldet haben. Solche, welche nicht allein die Eigenschaften der Stimmberechtigten besitzen, sondern auch das 30. Lebensjahr bereits erfüllt haben. Die Wahl hat durch **schriftliche** und **persönliche** Stimmgebung zu erfolgen; mithin haben die Wähler zu vorbezeichneten Wahlterminen in Person **pünktlich** zu erscheinen und ihre Stimmzettel in die Wahlurne, die in der Sacristei aufgestellt sein wird, einzulegen. Alle Wählenden werden ersucht, das Ergebnis der Wahl (im Schiffe der Kirche) abzuwarten. Mit Bezug auf § 8 des Gesetzes vom 30. März 1868 werden die Wähler erinnert, ihr Augenmerk auf Männer von gutem Rufe, bewährtem christlichen Sinne, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten.

Pulsnitz, am 1. September 1874.

Der Kirchenvorstand der Parochie.

M. Richter, Vors.

Bekanntmachung.

Am

10. September 1874, von Vormittags 9 Uhr an,

soll das anstehende Grummet auf den zum Schwepnitzer Forstrevier gehörigen vormals **Coseler** Rittergutsweiden auf das Jahr 1874 an Ort und Stelle gegen sofortige
Bezahlung der Erstehungsgelder parzellenweise an die Meistbietenden verpachtet werden und ist als Versammlungsort die Schänke zu Cosel bestimmt worden.

Königl. Forstrentamt Moritzburg und **Königl. Revierverwaltung Schwepnitz zu Cosel**, am 29. August 1874.

Gras.

Schwarz.

Bekanntmachung.

Beim Umbau des vormaligen Rittergutes Cosel zu einem Forsthaus, bleiben circa 20 mille alte noch brauchbare Dachziegel sowie eine Partie altes Holz (Brennholz) übrig, was hiermit zum Verkaufe öffentlich ausgebaut wird.

Etwaige Preisangebote sind spätestens bis Dienstag, den 8. September 1874, bei dem Bauführer Parksch in Cosel abzugeben, welcher weitere Auskunft darüber ertheilen wird.

Königliches Landbauamt zu Dresden und **Königliches Forstrentamt Moritzburg**, am 31. August 1874.

Canzler.

Gras.

Bekanntmachung.

Im Gasthose zu Schwepnitz sollen

den 11. September 1874, von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Schwepnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

28 Stück fichtene Klöpper, von 16 bis 22

18 " " " " " 23 " 29

6 " " " " " 30 " 36

3 " " " " " 37 " 43

5 " Kieferne " " 8 " 15

126 " " " " " 16 " 22

100 " " " " " 23 " 29

35 " " " " " 30 " 36

1 Kieferner Klotz " " 37

1250 Stück fichtene Stangen, von 1 bis 3

850 " " " " " 4 " 6

155 " " " " " 7 " 9

20 " " " " " 10 " 12

5 Raumbcubimeter birkene Scheite,

156 " " " Kieferne und fichtene Scheite,

23 " " " birkene Klöpper,

170 " " " Kieferne und fichtene Klöpper,

45 Wellenhundert Kiefernes Reißig,

5 birkene Langhauen,

42 Kieferne und fichtene Langhauen,

49 Raumbcubimeter Kiefernes Reißig, schwache Stängel,

Cent. oberer Stärke
und 4,6 Meter Länge,

Cent. unterer Stärke,

in den Forstorten:
Eug. Duberau und
Coseler Eug.

einzel und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten **Revierverwalter zu Cosel** zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königliches Forstrentamt Moritzburg und **Königliche Revierverwaltung Schwepnitz zu Cosel**, am 29. August 1874.

Gras.

Schwarz.

Deutsches Reich.

Bautzen. Der Cassirer der königl. Kreisdirection, Herrsch. aus Bautzen, dessen plötzliches Verschwinden nicht wenig Aufsehen erregt, hat sich in der Zeit, während der Prinz Georg die Truppen hierorts besichtigte, per Eisenbahn in der Richtung nach Dresden von Bautzen entfernt und ist wahrscheinlich nach Böhmen zu weiter-

gereist. Unglückliche Geldspeculationen scheinen sein Entweichen verursacht zu haben. Die von ihm verwaltet gewesenen Cassen werden wahrscheinlich stark, vielleicht sehr stark angegriffen worden sein. Notirungen mit Bleistift in den von ihm geführten Manualen müssen es natürlich erschweren, die fehlende Summe — man spricht von 6000 Thln. — festzustellen. Bestrebt ist der Ent-

wichene in letzter Zeit gewesen, eine namhafte Summe als Darlehn aufzunehmen, jedoch vergeblich.

Dresden, 28. August. Heute traf der neue amerikanische Gesandte für das Deutsche Reich, der vom 1. September ab in Berlin residiren wird, hier in Dresden ein, um am königl. sächs. Hofe seine Creditive zu überreichen.



Dresden, 28. August. Ein guter Mensch, ein Förderer von Kunst und Wissenschaft, ein Wohlthäter für die Armen, ist heute auf seinem Sommerlogis zu Hofstr. bei Pillnitz nach kurzem Kranksein verschieden; es ist dies der seit einer Reihe von Jahren hier lebende Particulier F. Krohn. Soviel wir erfahren, war derselbe früher Besitzer großer gewerblicher Etablissements in Petersburg, die ihn zu seinem beträchtlichen Vermögen gebracht. Der Verstorbene war einfach geblieben, äußerst freigebig gegen seine ärmeren Mitmenschen und stets an der Spitze der Edlen, die Noth und Kummer zu lindern bemüht sind. In manchen Fällen waren seine Spenden fürstliche Gaben zu nennen, denn sie reichten weit über die gewöhnlichen Ziffern. Niemand wünschte der edle Mann seinen Namen bekannt werden zu lassen, er wollte geben, ohne damit zu prunken. Ehre seinem Andenken! — Während die Berichte aus Süddeutschland täglich das bedrohliche Anschwellen der Gewässer infolge häufiger Regengüsse melden, ist bei uns das Gegenheil zu verzeichnen. Der Elbstrom und deren kleinere Nebenflüsse sind und bleiben heuer Wasserarm und nur in den letzten Tagen war ein geringes Steigen zu bemerken, welches jedoch schon wieder nachgelassen hat. Für die Schifffahrt, Mühlen und sonstige auf Benutzung der Wasserkräfte angewiesene Etablissements ist dies sehr erschwerend, macht aber auch die so rapid sich mehrenden Brände erklärlicher. Der übergroße Wassermangel verhindert selbst bei rechtzeitiger Hilfe und gutem Löschapparat die Bewältigung des einmal entseelten Elementes und ist man deshalb öfters gezwungen, nur die Weiterverbreitung der Flammen zu verhindern.

Dresden. Die Benutzung von Packetsignaturen, welche — in Form von Taschen etc. — derart eingerichtet sind, daß denselben Briefe, Rechnungen und dergl. beigefügt werden können, sind nach einer Beschreibung des Generalpostamtes für den Verkehr innerhalb Deutschland gestattet. Die als Packetsignaturen verwendeten Taschen müssen jedoch durchaus haltbar auf dem Packet befestigt werden und namentlich aus so festem Material bestehen, daß eine Beschädigung der Signatur während des Transportes der Pakete nicht zu besorgen ist. Couverts aus einfachem Papier sind deshalb nicht zulässig. Auf den Signaturtaschen dürfen nur solche Angaben enthalten sein, welche auf die Beförderung oder Bestellung des Packetes Bezug haben; weitere Zusätze und insbesondere Vermerke wie „Rechnung befindet sich in der Adresse“ und dergl. sind nicht zulässig.

Dresden. Die Briefkasten an den Eisenbahn-Postwagen dürfen einer neueren Postdienst-Instruction zufolge, erst mit dem Beginn der dienstlichen Verrichtungen im Eisenbahnpostwagen für das Publikum zugänglich gemacht werden. Auf größeren Eisenbahnstationen, bei denen nach Maßgabe der localen Verhältnisse ein Bedürfnis dazu vorliegt, ist während der Haltezeit der Züge an dem Eisenbahnwagen mittelst einfacher Tafel die Richtung des jedesmaligen betreffenden Zuges in die Augen fallend anzugeben, um damit eine ungefähre Niederlegung der Briefe in den richtigen Wagen möglichst sicherzustellen.

Chemnitz, 27. Aug. Heute Vormittag am Schlusse der Rathspenarung hat Herr Bürgermeister Müller sein Amt niedergelegt. Es ist ihm auch von höherer Seite eine Anerkennung zu Theil geworden, indem ihm von dem Ministerium des Innern nachstehende Zuschrift zugesandt ward: „Das Ministerium des Innern kann nicht ohne warme Theilnahme Sie von der öffentlichen Stellung zurücktreten sehen, in der Sie so lange Zeit segensreich gewirkt und sich sowohl als Bürgermeister von Chemnitz, wie als Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung Verdienste erworben haben, die auch Allerhöchsten Orts wiederholt in ausgezeichnete Weise anerkannt worden sind. Nehmen Sie bei Ihrem Scheiden aus einer Geschäftsverbindung, welche manche schwere Zeitepoche glücklich überdauert hat, die Versicherung mit, daß das Ministerium des Innern Ihnen jederzeit ein ebenso ehrendes als dankbares Andenken mit dem aufrichtigen Wunsch bewahren wird, daß Sie den wohlverdienten Ruhestand recht lange in wiedererlangter Gesundheit genießen mögen. Dresden, den 5. Aug. 1874. Ministerium des Innern. von Kottitz-Ballwig.“

Liebertswitz, 25. August. Wir müssen leider über einen Act bestialischer Rohheit Mittheilung machen. Am vorigen Sonntag wurden von der hiesigen Gensdarmarie 2 Fleischergehilfen Friedrich Hennecker von hier und Gustav Kühn aus Polzhausen verhaftet, weil sie auf Transport das ihnen übergebene Schlachtvieh wahrhaft entsetzlich mißhandelt hatten. Sie schlugen auf dem Weg von Klinga und Steinberg mehrere Kühe mit ihren Stöcken blutig, und als darauf die Thiere wegen Ermattung nicht weiter konnten, haben sie dürres Gras den Rücken unter die Schwänze gebunden und angezündet, einer Kuh ein Auge ausgeschlagen und einer anderen einen mit Eisenspitze versehenen Stoß weit hinein in den Leib getrieben. Sämmtliches Schlachtvieh hat sofort nach seinem Eintreffen hier getödtet werden müssen, um den Eintritt des Brandes zu verhüten. Die Mißthäter befinden sich hinter Schloß und Riegel und gehen hoffentlich exemplarischer Bestrafung entgegen.

Berlin. Gleichwie die Mitglieder des allgemeinen deutschen Arbeitervereins nach Schließung dieses Vereines in öffentlichen Arbeiter-Versammlungen ihre Vereinsbestrebungen fortzusetzen versuchten, so fordert heute auch

der Vorstand des vor einigen Tagen geschlossenen allgemeinen Schuhmachervereins die Mitglieder auf, in öffentlichen Schuhmacher-Versammlungen ihre Agitationen fortzusetzen. Gleichzeitig werden die Einrufer derartiger Versammlungen ermahnt, bei der Einberufung jeden Formfehler zu vermeiden, durch welchen die erlaubte öffentliche Versammlung in eine verbotene Vereins-Versammlung umgedeutet werden könne. Dies wird in der That bei einiger Vorsicht sich leicht bewerkstelligen lassen; ob aber eine derartige öffentliche Versammlung ihre Tagesordnung zu Ende führen wird, ist nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen bei den öffentlichen Arbeiter-Versammlungen, die von Mitgliedern des geschlossenen allgemeinen Arbeiter-Vereins entritt wurden, sehr unwahrscheinlich. Die Herren Schuhmachergehilfen werden sich gewiß nicht die Gelegenheit entgehen lassen, über die Schließung ihres Vereins Neußerungen zu machen, die zu einer sofortigen Auflösung der Versammlung durch die Polizei voraussichtlich führen müssen.

Berlin. Die für die neue Geschüßausrüstung der deutschen Feldartillerie bestimmten neuen Krupp'schen Feldgeschütze haben sich bei der mit den diesjährigen Schießübungen verbundenen ersten großen praktischen Probe derselben glänzend bewährt.

Posen. Der bekannte reichs- und staatsstreuere Vicar Rubczak in Borek veröffentlicht heute in einem hiesigen deutschen Blatt einen „offenen Aufruf“ an seine Amtsbrüder, worin er dieselben auffordert, „sich ohne Rücksicht den Maizegen zu unterwerfen.“

München. Das Münchner „Waterland“ leistet in Betreff der Haltung der Reichsregierung den spanischen Angelegenheiten gegenüber folgende Styliung:

„Die zwei preussischen Ruchschalen, Sr. Majestät Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“, werden in den spanischen Gewässern nichts verderben. Sollten sich aber einige „Frischen“, leck wie sie sind, aufs Land wagen, dann wird es Sache der carlistischen Truppen sein, die frechen Kerle abzufangen und ihnen das Schicksal des preussischen Spions Schmidt zu bereiten.“

Italien.

Rom. Wie der „Gazz. d'Italia“ aus Civitavecchia geschrieben wird, sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß der Drénoque“ diesen Hafen bald verlassen wird. Der Commandant desselben, welcher zum Gebrauch der Seebäder nach Castellamare gegangen war, sei ganz unerwartet von dort zurückberufen, auch sei bemerkt worden, daß schon seit einigen Monaten kein Wechsel in der Besatzung des Schiffes mehr eingetreten ist, während sonst immer Beurlaubungen und Entlassungen stattfanden. Als endlich der französische Consul in Civitavecchia kürzlich für einige Monate eine Urlaubsbereise antrat, soll er zu einem italienischen Regierungsbeamten gesagt haben: „Bei meiner Rückkehr werde ich den „Drénoque“ nicht mehr im Hafen von Civitavecchia finden.“

Frankreich.

Paris, 27. August. (R. Z.) Die Vendôme-Säule wurde heute fertiggestellt. Einstweilen findet keine Feierlichkeit statt und auf die Spitze wird vor der Hand nicht die Statue Napoleon's, sondern eine Fahne kommen. — Die in Port Vendres mit falschen Pässen verhafteten carlistischen Häuptlinge Segara und Bicomte de la Torre wurden nach Perpignan und von dort nach Perzigieux abgeführt.

Paris, 27. August. (N. Z.) Das „Journal des Debats“ und die „Republique Française“ veröffentlichen endlich ziemlich vernünftige Artikel über die Bedeutung der Zögerung Rußlands in der spanischen Anerkennungsfrage und werden deshalb von den orleanistischen und legitimistischen Organen als schlechte Patrioten und Anhänger des Fürsten Bismarck geschmäht.

Paris. Ueber den Aufenthalt des Marschalls Mac Mahon in Sainte Anne d'Auray verimnt man noch einige Einzelheiten. In diesem Orte, welcher das Heiligthum der ultramontanen Legitimisten ist, wurde der Präsident äußerst kalt empfangen. Der Ruf: Es lebe die Republik! wurde natürlich nicht gehört, aber auch kein einziges Hoch auf Mac Mahon ausgebracht. Die dreifarbige Fahne war nirgends zu sehen. An den Masten wehten nur grüne, gelbe und blaue Fähnchen und weiße Driflammen. Der Marschall machte jedoch ein ganz zufriedenes Gesicht, und legte während der Messe die größte Andacht an den Tag. Der Geistlichkeit gefiel es, daß er sich als Pilger einschreiben ließ, was sie aber doch nicht bestimmte, aus ihrem „achtungsvollen Schweigen“ herauszutreten. Aus Brest erfährt man nachträglich, daß der dortige Unterpräfekt Alles aufgeboten hatte, um ein kräftiges „Vive Mac Mahon!“ hervorzurufen. Er hatte nicht allein den Maires, die sich über 200 an der Zahl eingefunden hatten, den Befehl erteilt, den betreffenden Ruf auszustößen, sondern auch die zwölf Polizeidiener seiner Stadt unter die Menge geschickt, um dem Marschall Hochs darzubringen. Die Maires befolgten aber seinen Befehl nicht und blieben stumm, und die Rufe der Polizeidiener blieben ohne Anklang oder wurden vielmehr von dem „Vive la République!“ der Menge erstickt.

Spanien.

Santander, 28. August. (R. Z.) Das deutsche Geschwader wird morgen nach San Sebastian abgehen. Es wird Leben und Güter der Deutschen auf alle Fälle verteidigen. Der deutsche Gesandte bringt die Anerkennung der Regierung Serrano's nach Madrid. Hier hat die

Bevölkerung die deutschen Seeleute sehr herzlich empfangen und beweist ihnen große Sympathieen.

Madrid, 29. August. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht eine Depesche des Generals Zabala, wonach derselbe sechs Bataillone Carlisten bei Tuyo, unweit Miranda, angegriffen und in die Flucht geschlagen hat. Der Verlust der Carlisten an Todten und Verwundeten war sehr erheblich.

In Madrid ist jetzt das namentliche Verzeichniß der Opfer von Dlot veröffentlicht worden. Im Ganzen sind darnach am 17. Juli 1 Major, 2 Hauptleute, 11 Subaltern-Offiziere, 99 Linien-Soldaten und 74 Zollsoldaten, insgesammt 187 wehrlose Gefangene, erschossen worden.

Madrid. Die Carlisten haben wieder eine Schandthat begangen. Eine Abtheilung derselben stieß bei Cadorna auf einen armen Bauer, der sich nach Barcelona begeben wollte, um dort Arbeit zu suchen. Von denselben befragt, wer er sei, sagte er ihnen den Zweck seiner Reise und zeigte zugleich einen Empfehlungsbrief vor, den er für Barcelona erhalten. Die Raubmörder des Don Carlos nahmen ihm den Brief, nagelten denselben auf den Rücken des armen Mannes mit einem langen Nagel, der ihm auf der Brust herauskam und ließen ihn dann liegen.

Madrid. Ein einziger Brief genügt, die carlistischen Mörderbanden auf ewig zu brandmarken. Es sind einige wenige Zeilen, in welchen ein junger Militärarzt, Braulio Ruiz, von seinen Angehörigen Abschied nimmt: Liebe Mutter und liebe Schwestern! Heute am 17. hat man von uns allen, die wir gefangen sind, je den fünften Mann abgezählt und das Loos hat 12 Offiziere, mich und gegen 100 Soldaten getroffen. Wir sollen erschossen werden, und mitten im Gebirge benutze ich die wenigen Augenblicke, die mir zum Leben blieben, um Euch diesen letzten Brief zu schreiben. Nicht so tief schmerzt es mich, meine Mutter, daß ich das Leben verlieren, als daß ich Euch, die ich mehr als mein Leben liebe, allein zurücklassen und dem Glend und allen Unbilden des Schicksals ausgesetzt wissen soll, welches Deinem geliebten Sohne so übel mitgespielt hat. Meine Mutter, meine Schwestern, empfangt meine letzten Abschiedsgrüße, theilt sie auch allen meinen Freunden mit und betet zu Gott für die Seele Eures Sohnes Braulio. Man wird aus dem Inhalte dieser Zeilen errathen, daß der Schreiber derselben zu den Unglücklichen gehörte, die bei Dlot erschossen worden sind. Ueber diese Bluttthat, die Hinführung der 185 Kriegsgefangenen von der Colonne Nouvilas durch den scheußlichen Saballs, sind bisher nur kurze Mittheilungen bekannt geworden. Ein Berichterstatter der Real Mall Gazette giebt jetzt folgende ausführliche Darstellung: „Die Gefangenen befanden sich in Dlot. Diesem Orte näherten sich die Regierungstruppen, welche dem auch damals bedrohten Puycerda zur Hilfe marschiren wollten. Da die Carlisten einen Versuch zur Befreiung der Gefangenen fürchteten, so brachten sie die letzteren nach Volfogona. Dort sagte Saballs den gesetzlichen Entschluß, sie alle erschießen zu lassen. Ob Einwürfe gegen seinen Plan erhoben wurden, oder ob sonst ein Grund gegen ein solches Gemegel vorlag, ist nicht bekannt, indessen der Befehl erhielt eine veränderte Fassung. Es wurde bestimmt, sämtliche Zollwächter erschießen zu lassen und von den übrigen Offizieren und Mannschaften sollte jeder fünfte Mann dasselbe Schicksal erleiden. Das Geschah und es wurde den Namen der zum Opfer Bestimmten in der Liste der Gefangenen ein Kreuz beigefügt. Diese 114 Mann mit den 75 Carabineros mußten nach Ripoll marschiren. In einiger Entfernung von diesem Orte wurden die 75 Carabineros mit ihrer Bedeckung nach links, und die Soldaten nach rechts geführt. Die erstgenannte Abtheilung wurde, als sie beim Friedhofe von Planes in der Pfarrei Ripoll angelangt war, benachrichtigt, daß ihre letzte Stunde gekommen sei. Sie wurden je zwei und zwei zusammengebunden, und da der Hentker weniger an der Zahl waren als der Opfer, so ließ man die letzteren in Abtheilungen von 8, 10 und 12 Mann auf den Friedhof treten und erschießen. Nicht weniger als 75 Gefangene von den Carabineros, darunter 1 Offizier, die meisten von ihnen Familienväter, wurden auf diese Weise ermordet — und später auf dem Friedhofe eingescharrt. Während dieses Gemegels seinen Verlauf nahm, marschirten die 114 Soldaten, welche bei Auswahl des 5. Mannes das Todesloos getroffen hatte, in der Richtung auf die Stadt San Juan de las Abadesas. Etwa 2 Meilen vom Plage wurde ihnen ihr Schicksal mitgetheilt. Sie mußten die Röcke ausziehen und diese wurden auf einen Haufen Holz geworfen. Merkwürdiger Weise glückte es vier Mann, sich unter den Röcken zu verbergen und zu entweichen. Der Rest wurde ebenfalls paarweise gebunden und erschossen. Die Leichen ließ man auf dem Plage und wies die Pfarbehörden von San Juan an, sie zu beerdigen. Ein großer Graben wurde ausgeworfen und dort fanden die 110 Opfer carlistischer Grausamkeit ihre letzte Ruhestätte, unter ihnen ein Stabsoffizier, zwölf andere Offiziere und ein Arzt (der obengenannte Braulio Ruiz).“

Perpignan, 28. August. Nach von Puycerda hier eingegangenen Nachrichten waren am gestrigen Tage die Sturmangriffe der Carlisten, wie die Verteidigung der Belagerten gleich heftig und erbittert. Die in Brezche geschossenen Mauertheile wurden von den Frauen Puycerdas mitten im heftigsten Feuer mit Erdschäden ausge-

füllt.
die
schäp
Duel
Fled
sowie
sehr
fange
Alfor
gerid
sich
Sie
gegen
mähl
denke
der
von
Dster
zutüb
Hau
schlie
finste
rinde
bar,
lehnt
mit
wie
ihm
die
welch
Berz
inde
„es
Tag
Hau
jung
herr
Unte
in
Que
Hätt
die
müß
oder
Aly
verg
bin
Reg
nich
er
wert
ihn
Pier
lasse
entf
mei
des
„die
der
schl
alle
Cä

fängt. Die Nacht verlief ruhig. Heute Morgen sah man die Frauen abermals mit Ausbesserung der Wälle beschäftigt.

Auf dunkler Fährte.

Novelle von Rudolph Müldener.

Fortsetzung aus Nr. 69.

Cäcilie begab sich auf die Terrasse, denn sie sehnte sich nach freier Luft, es war ihr, als müsse sie ersticken. Sie wandte ihr Gesicht dem frischen Abendwind entgegen, athmete tief auf und fand endlich Thränen. Allmählig wurde sie ruhiger und sie konnte darüber nachdenken, was wohl zu thun sei. Es war fast Mitternacht; der Mond ging eben hinter den Bergen unter; schwere, von dem Winde zerrissene Wolken jagten schnell nach Osten und schienen sich am Gipfel der Carberberge aufzutürmen, von woher einige Blitze leuchteten. Alles im Hause, in den Negerhütten und auf den stillen Feldern schlief. Die Nacht wurde von Minute zu Minute finsterner, doch war in dem dichten Schatten einer Tamarindenallee ein kleines vierseitiges Gebäude noch erkennbar, dessen starke Mauern sich an die Zuckermühle lehnten.

„Dort ist er,“ flüsterte Cäcilie, „dort ist er allein mit seiner Verzweiflung! Mein Gott, was soll ich thun? wie ihm beistehen? wie ihn retten? Diese Schmach wird ihm den Tod bringen.“

Gestürzt auf die Lehne, weinte sie lange und wendete die Augen nicht ab von jenem schrecklichen Kerker, in welchem Nebelknecht die Sklaven gefangen hielt, deren Verzweiflung er fürchtete.

„Herrin,“ sagte die alte Femi, ihre Kammerfrau, indem sie ihr eine Mantille über die Schultern warf, „es ist schön hier, aber diese Kühle nach einem so heißen Tage taugt nichts. Es wäre besser, wenn Sie in das Haus hineingingen.“

„Weißt Du, was geschehen ist?“ unterbrach sie das junge Mädchen; „Herr von La Nebelknecht hat einige herrenlose Sklaven eingefangen; man will sie verkaufen; Unter ihnen befindet sich auch jener Anstifter, der uns in seinem Hause aufnahm, als wir nach den warmen Quellen reisten und dem wir so sehr verpflichtet sind. Hätte er uns sein Haus nicht geöffnet, so würden wir die Nacht am Rande des Wildbaches haben bleiben müssen, dessen Furchen uns mit hinwegreißen konnten, oder im Walde bei den Schlangen oder wilden Thieren, oder ich wäre vor Angst und Furcht gestorben! Ich Ach, ich wäre vor Angst und Furcht gestorben! Ich vergesse nie die Dienste, die man mir leistete, Femi, und bin entschlossen, jenen armen Mann zu retten.“

„Geh,“ antwortete die Negerin.

„Wie!“ unterbrach sie Cäcilie bebend; „täuschte mich Herr von La Nebelknecht? Noch diesen Abend jagte er mir, Donatien würde nächsten Sonntag versteigert werden.“

„Ja, wenn er noch lebt; aber wer weiß? Ich sah ihn antommen. Man nahm ihn fast todt von dem Pferde herunter; auf dem Wege hatte er gesagt, er würde sich eher das Leben nehmen, als sich verkaufen lassen.“

„Höre, Femi,“ unterbrach sie Femi, mit einem Male entschlossen, „ich muß diese Nacht noch Donatien sehen.“

„Herr Jesus! wie wollen Sie das möglich machen, meine gute Herrin?“

„Ich gehe zu ihm in den Kerker.“

„Aber die Schlüssel? die liegen in dem Schatzkammer des Herrn.“

„So hole ich sie.“

„Er wird sie Ihnen nicht geben.“

„So nehme ich sie.“

„Ach, mein Gott!“ rief die Negerin vor Entsetzen, „die Schlüssel liegen auf dem Tische vor dem Bette und der Herr schläft mit offenen Augen.“

„Erwarte Du mich hier,“ entgegnete Cäcilie entschlossen.

Die Negerin hob die Hände gen Himmel und sagte alle Gebete her, die sie kannte. Nach fünf Minuten kam Cäcilie wieder.

„Nun komm,“ sagte sie leise zu Femi.

Sie athmete kaum; in den kalten, zitternden Händen hielt sie zwei Schlüssel, die sich an einem eisernen Kettchen befanden; die Kräfte verließen sie, nicht aber der Muth; sie hing sich an den Arm der Negerin und schritt rasch über den Garten, an dessen Ende die Zuckermühle stand. Ein Aufseher mit mehreren Sklaven bewachte diesen Theil der Wohnung; gegen Mitternacht machten sie die Munde und schliefen dann bis am Morgen; auf den geringsten Lärm mußten sie aber auf den Beinen sein und mit ihren Flinten erscheinen. Cäcilie wußte, daß sie dem Schlafe derselben nicht trauen dürfe; sie klopfte deshalb an die Mühle und sagte leise:

„Müchel, öffne, ich bin es.“

Die Mühle wurden zurückgeschoben; ein riesiger Neger öffnete halb die Thüre, zeigte sein erstauntes Gesicht in Scheine der Laterne und sagte:

„Sie, Herrin! zu dieser Stunde —“

„Ja, ich bin es, wie Du siehst, mit Femi. Hier nimm den Thaler; er ist für Dich; mache keinen Lärm, leise mir auf eine Viertelstunde Deine Laterne, aber Niemand erfahre, daß ich diese Nacht hier gewesen bin.“

Der Neger nahm das Geld und riß die Augen weit auf. Femi nahm ihm die Laterne aus der Hand und sagte zu ihm:

„Geh! nur, Du wagst nichts. Geh hinein und halte Dich ruhig; ich werde außen gute Wache halten.“

Der Kerker war ein Loch in der Erde, über welchem man ein anderes Gefängniß angelegt hatte, daß zwar auch sicher, aber minder schrecklich war als das untere; denn durch ein schmales Fensterchen konnte Licht und Luft hereindringen. Beide waren selten leer und nie war ein Gefangener daraus entkommen. Nebelknecht verließ sich lieber auf die starken Mauern und festen Schlösser, als auf die Wache von zwanzig Sklaven.

„Bleibe hier,“ sagte Cäcilie zu ihrer Negerin, „indem sie an der Schwelle stehen blieb; „bleibe hier und jorge dafür, daß der Aufseher nicht sieht, wo ich bin.“

Sie nahm die Laterne und öffnete mit fester Hand; aber in dem Gefängniß oben war Niemand. Sie stieg einige Stufen hinunter und sah eine zweite festverschlossene Thüre. Es dauerte lange, ehe sie die furchtbaren Schlösser öffnen konnte; endlich aber gab die Thüre nach und das junge Mädchen trat in den Kerker hinein. Da lag Donatien gefesselt an einem starken hölzernen Pfeiler, der die Decke stützte. Er richtete den Kopf empor und ein Laut der Verwunderung drang über seine Lippen, als er Cäcilie erkannte.

Sie neigte sich über ihn, berührte die schrecklichen Striche, die ihn drückten und sah auf seinem nackten Rücken die blutigen Spuren von Peitschenhieben. Der Anblick einer Kugelwunde oder eines Dolchstiches würde ihr Herz nicht in so hohem Grade mit Schauer und Mitleiden erfüllt haben, denn sie fühlte es wohl, daß den Gefangenen diese Schmach mehr schmerzen müsse, als die blutigen Wunden seines Körpers. Bei dem Anblicke eines solchen Unglücks empfand sie etwas Größeres, etwas Heiligeres als Liebe, ein hohes Gefühl von Gerechtigkeit. Sie gelobte sich in ihrem Herzen, diesen Unglücklichen zu schützen, sich zwischen ihn und seinem Henker zu stellen und ihn den unbarmherzigen Händen zu entreißen, die ihn bereits zerfleischt hatten. Sie sank in frommer Rührung neben Donatien auf ihre Kniee und weinte lange über seine Wunden. Er dagegen wendete sein von Thränen gebadetes Gesicht nach ihr und sprach leise:

„Sie sind es! Sie sind es, Fräulein? So sehe ich Sie doch wieder, ehe ich sterbe. Ich hoffte es nicht.“

Es war ein ergreifender Auftritt, eine der Lagen, wie sie im Leben nur einmal vorkommen: dieses junge, so schöne, so adelige, so reiche Mädchen in diesem schrecklichen Kerker neben dem Unglücklichen knieend, dessen Haupt auf ihre weißen, reinen Hände sank — es glich einem Traume. Der Mulate glaubte, seinen Verstand verloren zu haben.

„Mein Gott! mein Gott!“ rief er; „ich sehe Sie, Sie blicken mich an und doch zweifle ich noch. Ach, reden Sie, damit ich mich überzeuge, daß Sie es wirklich sind. Ach, dieses Glück — dann den Tod.“

„Donatien,“ antwortete sie, indem sie mit ihrem Taschentuche über die mit kaltem Schweiß bedeckte Stirn des Mulate strich, „nein, Sie werden nicht sterben; ich bin nicht hierher gekommen, um sie sterben zu lassen. Hören Sie; ich kann nur einen Augenblick hier bleiben und nie wiederkommen; ehe ich Sie verlasse, müssen Sie mir versprechen, mir schwören, Ihrem Schicksale sich zu fügen und nicht Hand an Ihr Leben zu legen.“

Er fuhr zurück und rief mit dumpfer Stimme:

„Das Schicksal des Sklaven!“

„Ja, aber ich bin da, ich werde Sie retten; wollen Sie mir nicht Ihr Leben anvertrauen, Donatien?“

„Ja, mein Leben, meine Seele, meine Ehre, Alles.“

„Sie werden sich also nächsten Sonntag nach St. Pierre ohne Widerstand führen, sich verkaufen lassen und —“

Fortsetzung folgt.

Getreide- u. Producten-Preise zu Bautzen am 29. August 1874.

Getreide-Zufuhr 3882 Tsd.	Auf dem Markte		An der Börse	
	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster
Weizen 50 Kilogr.	3 26	1 4 8	3 23	1 3 29
Roggen	3 11	2 3 17	3 8	1 3 9
Gerste	3	6 3 11	4 3	4 2 3 11
Hafers	3 5	3 20	3 5	3 15
Erbsen				
Wicken				
Raps				
Hirse	5 13	7		
Grüne	6 17	7		
Kartoffeln				
Butter 1	28	29		
Heu Centner	1 20	1 25		

Börse zu Berlin.

31. August 1874.

Gold, Silber und Papiergeld.

Louisd'or	pr. 20 St.	110 3/8 G.
		111 1/2 G.
Ducaten	pr. St.	3 6 3/4 G.
Sovereigns	pr. St.	6 24 3/8 G.
Napoleonsd'or	pr. St.	5 13 1/2 b3 G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	469 G.
Imperials	pr. St.	5 17 1/2 G.
do. al marco	pr. 500 Gr.	467 3/8 G.
Dollars	pr. St.	1 11 7/8 b3 G.
Silber pr. Zollpfund		
Oesterreichische Banknoten	150 fl.	92 1/4 b3.
do. Silbergulden	150 fl.	95 1/4 b3.
do.	150 fl.	95 1/2 G.

Producten-Börse.

Thlr.

Weizen	pr. 1000 Kilo	66—77 nach Qualit. geford.
Roggen	pr. 1000 Kilo	48—61
Gerste	pr. 1000 Kilo	53—68
Hafers	pr. 1000 Kilo	54—62
Erbsen	pr. 1000 Kilo	74—77 Kochwaare.
do.	do.	70—73 Futterwaare.
Weizenmehl	pr. 100 Kilo	0: 11—10 3/8 0 1: 10 1/2—10
Roggenmehl	pr. 100 Kilo	0: 8 3/8—8 1/4 0 1: 7 3/8—7 1/4
Delfaat	pr. 1000 Kilo	—
Rüböl	pr. 100 Kilo	16 3/4 b3.
Leinöl	pr. 100 Kilo	22 1/2 Thlr.
Petroleum	100 Kilo	7 1/4 b3.
Spiritus	pr. 100 Liter à 100%	26. 6 b3.

Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.

Linie Kamenz-Nadeberg-Dresden.

Berlin Abf.	7.0	2.45		
Senftenberg Abf.	6.17	11.22	5.43	
Kamenz Ant.	7.37	12.37	6.34	
Kamenz Abf.	5.20	8.15	12.45	3.50
Pulsnitz Abf.	5.50	8.45	1.10	4.15
Großröhrsdorf Abf.	6.0	8.55	1.20	4.30
Nadeberg Ant.	6.23	9.18	1.35	4.50
Nadeberg Abf.	6.35	9.45	1.45	5.35
Görlitz Ant.	9.5	12.5	4.20	8.10
Nadeberg Abf.	6.25	9.25	1.50	5.10
Dresden Ant.	6.50	9.50	2.15	5.35

Linie Dresden-Nadeberg-Kamenz.

Dresden Abf.	7.35	8.55	1.10	5.0
Nadeberg Ant.	8.6	9.26	1.40	5.30
Görlitz Abf.	5.25	5.25	11.15	2.45
Nadeberg Ant.	7.50	7.50	1.50	5.10
Nadeberg Abf.	8.10	9.30	2.0	5.45
Großröhrsdorf Abf.	8.35	9.50	2.20	6.5
Pulsnitz Abf.	8.45	10.0	2.35	6.20
Kamenz Ant.	9.15	10.20	3.0	6.45
Kamenz Abf.	10.23	10.23	3.10	6.57
Senftenberg Ant.	11.13	11.13	4.22	8.18
Berlin Ant.	2.5	2.5	10.10	—

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh.

Düngemittel.

Zur Herbst-Saison empfehle ich mein Lager von **Peru-Guano, roh und aufgeschlossen, Norw. Fisch-Guano, gedämpft, Ammoniak und Spodium, Supperphosphate, ged. Bair. Knochenmehl, Kali-Düngesalze, sowie verschiedene Sorten Ban- und Düngesalk, unter Garantie zu ganz billigen Preisen. Gersdorf. Herrmann Dschak.**

Peru-Guano, aufgeschlossen, Fischguano, gedämpft, Knochenmehl, gedämpft, Ammoniak-Superphosphat,

vom Lager des Herrn Aug. Ritsche in Pulsnitz, verkauft unter Gehalts-garantie und hält stets vorräthig

Moritz Endler in Königsbrück.

Kalk, Stein-, Braun- & Schmiedefohlen verkauft Moritz Endler in Königsbrück.



„Der Moör hat seine Schuldigkeit gethan — der Moör kann gehen!“ —

— r.

Gasthof zum Herrnhaus.
Heute, Mittwoch, zur Sedan-Feier, im Saale:

Concert, Ballmusik und Illumination,

nach dem Einzuge, wozu ganz ergebenst einladet
Pulsnitz.

■ Entree 2½ Ngr. ■ **F. Gräßner.**

Einladung.

Sonntag, den 6. September 1874.

wird die Weihe einer neuen Fahne des Militärvereins zu Königsbrück in Gemäßheit des an öffentlichen Orten ausliegenden Programms festlich begangen werden.

Ein geehrtes Publicum von Königsbrück und Umgegend wird zu diesen Festlichkeiten, soweit sie nicht Vereinsangelegenheiten betreffen, hiermit ergebenst eingeladen.

Insbefondere mit Rücksicht auf die verschiedenen, von außen vertretenen Militärvereine, die Feier auf dem Königsbrücker Marktplatz und dem Festzuge durch die Stadt, erlaubt sich der Militärverein an die Bewohner von Königsbrück die Bitte zu richten, durch Decoration der Häuser der Stadt ein festliches Gewand zu geben.

Das Directorium.

Bekanntmachung.

Es sollen die zu Veranstaltung einer Lotterie Seiten der freiwilligen Feuerwehr zu Königsbrück eingegangenen Gegenstände

Sonntag, den 13. September dieses Jahres,
Nachmittags nach 3 Uhr,

auf dem Saale hiesigen Rathhauses öffentlich verlost, und nach dessen Erfolg die Gewinne durch Herrn Rathskellerwirth Schneider an den jedesmaligen Ueberbringer des gewonnenen Looses ausgehändigt werden.

Es werden daher diejenigen freundlichen Geber, welche dem Unternehmen noch Gegenstände zur Verlosung zuzuwenden gedenken, ersucht, solche bis Montag, den 7. September d. J., an Herrn Rathskellerwirth Schneider abzugeben.

Sollte die Verlosung an dem oben bestimmten Tage nicht stattfinden können, so würde dies rechtzeitig veröffentlicht, auch wird jede sonst gewünschte Auskunft in Bezug auf die Lotterie durch die Unterzeichneten erteilt werden.

Das Ergebnis der Lotterie wird noch im Laufe dieses Herbstes, bei Gelegenheit der Veröffentlichung eines Rechenschaftsberichtes der freiwilligen Feuerwehr, und der Danksagung über die im laufenden Jahre eingegangenen Unterstützungen, zur allgemeinen Kenntniss gebracht werden.

Bei Bekanntmachung alles dessen haben schließlich die ergebenst Unterzeichneten sich wiederum der angenehmen Pflicht zu unterziehen, für die so lebhafteste Betheiligung und Unterstützung von allen Seiten und in jeder Hinsicht im Interesse unserer Sache, so insbesondere jetzt wieder bei Veranstaltung der Lotterie, den wärmsten Dank der freiwilligen Feuerwehr zu Königsbrück auszudrücken.

Königsbrück, den 28. August 1874.

Die freiwillige Feuerwehr
durch

Osw. Reinhardt,
Commandant.

Emel,
Secretair.

Ergebenste Anzeige.

Einem geehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von nun an in meinem Hause, **Wadergasse Nr. 359**, wohne, und indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung freundlichst übertragen zu wollen.

Pulsnitz.

Gottlieb Philipp,
früher Pächter der Dammühle.

Weizen-Dampfmehl, von bekannter Güte, empfiehlt à Meße 1 Ngr. billiger als zeitlicher **Aug. Weizmann.**
Dampfwert Hartbachmühle, den 25. August.

Localveränderung.

Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mein

Bürsten- & Pinselgeschäft, sowie Kammwaarenlager von der langen Gasse Nr. 36 nach dem Obermarkte, ins neugebaute Haus des Hrn. Schuhmacher **Hedrich**, schrägüber der Apotheke, verlegt habe und verbinde hiermit die Bitte, mir Ihr geschätztes Wohlwollen in das neue Local mit zu übertragen, ich werde durch reelle Bedienung bemüht sein, mir dasselbe zu erhalten.

Pulsnitz, im August 1874.

Reinhold Müller,

Bürstenmacher,

Obermarkt, neben Herrn Schmiedemstr. Vormann.

Portland-Cement,

beste Waare, verkaufe in ganzen Tonnen und ausgewogen.

Aug. Nitsche in Pulsnitz.

Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab nicht mehr Albertstraße, sondern niedere **Langegasse Nr. 13**, in dem vormaligen Hause des Herrn Theobald Weizmann wohne, und bitte das mir in meinem früheren Locale geschenkte Vertrauen auch im neuen zu bewahren.

Gleichzeitig mache noch darauf aufmerksam, daß ich für hier den alleinigen Verkauf sämtlicher **Waldwollfabrikate** der Herren **L. & C. Cairix** aus Nenda in Thüringen übernommen habe, und empfehle solche allen Sacht- und Rheumatismusleidenden zur gefälligen Benutzung.

Pulsnitz, im September 1874.

Hochachtungsvoll
Julius Hänsel,
Strumpfwirker.

Unsere transportable **Dreschmaschine** zu Göpelbetrieb, neu verbessert und leicht gehend, empfehlen den Herren Gutsbesitzern zur gef. leichtweisen Benutzung bei billigen Preisen.

Ebenso machen wir auf unsere überall zur Zufriedenheit arbeitenden feststehenden **Göpel-Dreschmaschinen** mit Siebzeug, solid und dauerhaft gearbeitet, sowie auch auf die vorzüglich bewährten und für jede Landwirtschaft unentbehrlichen **Schrotmühlen** für Hand-, Göpel- oder Kraftbetrieb, aufmerksam.

Heckelmaschinen, Grünfütter- und Rübenschnidemaschinen, Kettenpumpen etc. etc. in bester Ausführung und billigsten Preisen.

G. Gräßner & Co., Pulsnitz.

Ergebenste Anzeige.

Einem geehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich allhier als **Herrenkleidmacher** etablirt habe und bitte um freundliche Berücksichtigung. Meine Wohnung befindet sich im Hinterhause des Herrn Restaurateur **Hoffmann**, Kurzegasse.

Pulsnitz.

Hochachtungsvoll
Karl Schmidt.

Peru-Guano, roh und aufgeschloffen,

Fisch-Guano, gedämpft,

Knochenmehl, gedämpft,

Bakerguano-Superphosphat,

Ammoniak-Superphosphat

offerirt unter Gehaltsgarantie

Aug. Nitsche in Pulsnitz.

Feines gedämpftes Knochenmehl,

desgl. Ammoniak-Superphosphat

hält stets auf Lager und stellt die billigsten Preise. Niederlage jetzt in der Mühle, nicht wie zeitlich in der Productenhalle.

Königsbrück, im September 1874.

G. Söhnel.

Feinsten

Düsseldorfer Weinstreich (Speiseeis)

empfeilt ausgewogen und in Büchsen billigt **Bruno Sieber.**

Die Kaiserl. und Königl. **Hof-Chocoladen-Fabrik** von **Gebrüder Stollwerck** in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichsten Fabrikate in Pulsnitz Herrn **Alwin Endler.**

Rechten Safran,

unvermischt, in Portionen à 5, 10, 15, 20, 25 und 30 Pf., empfiehlt

Bruno Sieber.

Feinste Tafelbutter,

in 2 Qual., pro Pfund 12 und 13 Ngr., empfiehlt

Bruno Sieber.

Ich erlaube mir meinen werthen Kunden zum Schlußfest eine Auswahl von sehr guten **Kuchen** zu empfehlen.

Oscar Liebscher.

Roggennachgangmehl

empfeilt **Robert Weigand** in **Dresden-Neustadt.**

Freitag frisches Rindfleisch, à Pfund 45 Pfg.

Carl Gräfe, Friedersdorf.

Zum Grutefest,

Sonntag, den 6. September, in der Schänke zu Dhorn, ladet freundlichst ein

Wilhelm Philipp.

Freitag, den 4. d. M., Abends 9 Uhr, wird der freireligiöse Prediger **Heesky** aus Schneidemühl auf seiner Rundreise im Gasthof „zum grünen Baum“ in **Großschörsdorf** einen Vortrag halten. Entree 1 Ngr. Hierzu ladet ein der Vorstand.

Das Haus Nr. 40 d. zu sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Auf der Ziegelei des Ritterguts **Schwebnitz** sind fortwährend **Mauer- und Dachziegel** vorräthig.

Eine Hobelbank

in gutem Zustande ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dies. Bl. in Pulsnitz.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat **Müller** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen finden in der Dammühle zu **Schönfeld** bei **Großschän**.

5 Thaler

sichere ich bei Verschweigung seines Namens demjenigen zu, welcher mir den Kartoffel- und Krautdieb auf meinen Feldern so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen lassen kann.

Pulsnitz M. S. **F. G. Schurig,**